

No. 162. Donnerstag den 14. July 1831.

Polen.

Warschau, vom 8. Juli. — Aufruf des Wojewoden Graf Anton Ostrowski, Generals und Anführers der National-Garde so wie der Sicherheitswache der Residenzstadt Warschau:

„Nationalgarde, Bürger, Sicherheitswache, achtbare Einwohner der Hauptstadt! Zu Euch, Ihr Einwohner der alten und uns allen so theuren Stadt Warschau erhebe ich mit dem Ausdruck des Gefühls, des Vertrauens und der Achtung meine Stimme; eine Stimme, die doppelt vaterländisch ist, denn auch ich ward hier, unter Euch, geboren; eine Stimme, die wahrlich nicht verloren geht, denn sie wird von jenen Männern oder ihren Nachkommen gehört, die so oft und in so verschiedenen Lagen unseres Landes, besonders unvorlängst zu Kosciusko's denkwürdiger Zeit durch den muthigen Aufstand an jenem Grün-Donnerstage und durch die männliche und tapfere Vertheidigung unserer Mauern gegen zahlreiche Schaaren sich unvergänglichen Ruhm erworben haben; obgleich — und das wollen wir den furchtsamen Seelen sagen, wenn welche, wie ich jedoch zweifle, unter uns gefunden werden sollten, obgleich Warschau damals kaum zur Hälfte so volkreich war wie jetzt, in keiner Rücksicht so wohl versehen, keine so künstlich angelegte Schanzen, im Innern keine Palisaden, keine Barrikaden und keine mit Schießscharten versehene Häuser hatte; ja, was noch mehr, obgleich Warschau damals keine so ordentliche und so vollkommen organisirte Nationalgarde, auch nicht so viel muthige Bewohner hatte, die, wenn gleich umgeben von Legionen niedriger Knechte des Despotismus und der Spionerei, dennoch so thätig, so geschickt und so wirksam den patriotischen Drang unserer Jugend in der Nacht vom 29. November unterstützten, und ihr den Sieg über jene übermüthige, damals noch kräftige, ausgeruhte, noch recht lebensvolle und wohlversehene Soldateska sicherten. An diese Bürger, an das heldenmüthige Volk jener großen und schönen Veste, an dieses Warschau, welches durch seinen Muth, durch seinen Geist der Ausdauer, so wie durch das Feuer seines Patriotismus sich schon einen Europäischen und historischen Ruf erworben hat, wird mir heut die Ehre, die Ihr zu schätzen wissen werdet, meine Worte zu richten. Zu den Waffen Brüder, zum Schwerdt! Jedes Eisen, erhoben im Namen Gottes, denn es gilt eine gerechte Sache, im Namen dessen was uns das Theuerste ist, im Namen des Vaterlandes, jedes Eisen, mit Nachdruck gebraucht, wird dem Feinde fürchterlich werden, und wird ihm entweder die Schuld des Uebermuths ersparen oder die Schuld der frevelhaften Keckheit strafen. Die Regierung hat einen allgemeinen Aufstand anbefohlen, nicht etwa deswegen weil unserm Vaterlande gegenwärtig mehr Gefahr drohete als im Anfange unserer ruhmvollen Revolution, nein: denn im Gegentheil, der Muth unseres unbesiegten Heeres, so wie die Ausdauer der Nation, die sich auf dem Reichstage offenbart hat, haben schon viel ausgerichtet, so daß man sagen kann: wir haben uns mit Riesenschritten unserm Ziele genähert, sondern vielmehr deshalb, weil die heilige Sache unseres Vaterlandes von der Weichsel bis zum Baltischen Meere, vom Niemen bis an die Wilia zu triumphiren beginnet, weil der beschämten Feinde Hartnäckigkeit und Eigensinn zur Verzweiflung treibt, die Anstrengungen zur Rache verdoppelt, den Erfindungsgeist zum Gebrauch aller nur möglichen Mittel, Behufs einer schnellen Beendigung anfacht, deshalb ist das Aufgebot des Volks in Masse angeordnet worden. Diesmal, gestützt auf ein zahlreiches und geübtes, kriegsgewöhntes Heer, werden seine Bewegungen, der Phalanx unserer Linien-Truppen hülfleistend, von großer Wirkung seyn, denn sie werden nach einem regelmäßigen Plan erfolgen,

Unsere bewaffnete Macht wird dadurch recht eigentlich national, so wie es unsere ganze Sache ist; sie wird dadurch wenigstens auf das Vierfache vermehrt, denn dem gemäß ist der allgemeine Wille und der glühende Feuereifer, dem gemäß ist Jahreszeit und die Hoffnung des gewissen Sieges; für dieses Mittel sprechen die Beispiele aus unserer Geschichte, die Beispiele Amerikas und Spaniens, so wie aller der andern Völker, die sich schon Freiheit und Frieden errungen haben. Uebrigens jeder Krieg ist ein bitterer Kelch, den es besser ist, schnell als langsam und in kleinen Zügen zu leeren. Die Rechnung ist hier klar, der Nutzen jeder Anstrengung zu großartiger Kraft-Aeußerung augenscheinlich. Und endlich, wenn wir noch Beispiele nöthig haben sollten, unsere Brüder in Littauen, Samogitien und Wolhynien geben sie uns. Mit dem Beil und mit der Axt, wie ihr aus dem Munde unseres Heerführers gehört habt, zerschlagen sie die Fesseln, in denen sie schon lange Jahre sich befanden. Darum, jeder wer lebt, wir Alle wollen uns vorbereiten und eilen zum heiligen Kampf. Nicht Alter, nicht Schwäche, nur wirkliche Krankheit, Nothwendigkeit und unerläßlicher öffentlicher Dienst, können zur Ausnahme berechtigen. Das Vaterland, die heimathliche Erde ist eine gerechte Mutter, mit gleicher Dankbarkeit nimmt sie die kleinen wie die großen Opfer des Vermögens, des Bluts und des Lebens hin, wenn nur jeder thut, was er kann und wie er vermag. Brüder im Vaterland! Jede Hand ergreife eine Waffe, sie sey gestaltet wie sie wolle. Ihr alle müßt ja zugeben, daß die Sense, die eben erst Blumen und den Seegen des Feldes von der Flur gemäht, wenigstens eben so ehrenvoll ist, als das Feuergewehr, das den Feind in der Ferne sucht; daß dasjenige Schwerdt das ruhmvollste ist, mit dem, der zur Freiheit geschaffene Pole, seinem Unterjocher am nächsten kommt. In Zeit von drei Tagen muß jeder Einwohner von Warschau, jung oder alt, Beamter oder nicht, von persönlichen Dienst befreit oder dienstthuender Gardist, mit einem Worte, jeder gute Pole muß bereit seyn, auf den ersten Ruf seines Anführers auszurücken und sich auf die schon bestimmten oder noch zu bestimmenden Punkte zu begeben. Wer keine Waffen mitbringt, dem wird eine Sense, eine Picke oder ein anderes Eisen gegeben werden; wer sich aber nicht stellt, den treffe das schmachvolle Brandmal, daß man von ihm sagt: er liebt das Vaterland nicht; der unterliege im ganzen Umfange aller der Verantwortlichkeit, der die Verordnungen der Regierung ihn unterwerfen. Uebrigens bemerke ich, daß gleich, sobald Allarm geschlagen wird, jeder sich zu dem für ihn bestimmten Anführer zu begeben hat und zwar in der größten Ordnung und Stille, mit Uebereinstimmung und Gehorsam für die erlassenen Vorschriften und Befehle, denn neben der Vertheidigung nach Aussehen, wenn dieselbe nöthig seyn sollte, muß die innere Ordnung gehandhabt, die Sicherheit der Personen und des Vermögens geschützt werden. Jeder, der hiergegen verstoßen sollte, wird zur strengsten Verantwortung gezogen, und da wir uns in einer Stadt befinden, die in Belagerungs-Zustand erklärt ist, auf dem kürzesten Wege bestraft werden; überdem aber noch — und das ist das Aergste — für einen schlechten Polen öffentlich erklärt. Laßt uns daran denken, daß unsere Revolution, eine der großartigsten, die die vergangenen Jahrhunderte gesehen haben, keinen andern Zweck hat, als darzuthun vor Gott und der Welt, daß wir nach keinem fremdem Eigenthum, weder politischem noch privatem streben, daß wir nur unser Eigenes erhalten wollen, daß wir uns nur schlagen für die uns widerrechtlich entrissene Freiheit und Unabhängigkeit, daß wir nur mit denen kämpfen, die uns nicht Wort gehalten und die Freiheiten nicht gewährt haben, welche uns durch Traktate verbürgt waren. Wir hegen keinen Haß gegen irgend eine Klasse von Menschen, gegen irgend ein Volk; selbst gegen die mit uns Krieg führenden Nationen nähren wir keinen persönlichen Groll und die Leidenschaft niedriger Rache ist von uns fern. Durch unsere Tugend und durch unser Vertrauen auf Gott wollen wir die Befreiung unseres Vaterlandes uns erwerben, aber endlich erklären und bekennen wir auch, denn dahin steht unveränderlich das Dichten und Trachten unserer Seele, dies ist der unwandelbare Entschluß der ganzen Nation; wir wollen siegen oder sterben. Jedem indeß, der uns aufrichtig, im Gefühl der Gerechtigkeit, die Hand reichen will, jedem der unsere Sache für recht und billig achtet und Polen als unabhängig anerkennt, dem bieten wir Friede und Eintracht, sogar Dankbarkeit und brüderliche Umarmung. Ehe das aber erfolgt und bis es erfolgt, fordere ich Euch, ihr Warschauer! noch einmal auf: zum Schwert! zu den Waffen! auf die Wälle! auf die Schanzen! an die Barrikaden! und dort an die Stelle wo im Falle der Noth der Gouverneur, der Vertheidiger der Stadt, uns den Platz zum Kampf und zu eurem Ruhme zeigen wird; seyd aber versichert, Landsleute! daß der Feind sich entweder gar nicht an uns wagen wird oder daß er nicht ungestraft auf den altertümlichen Sitz unserer vormaligen und, so Gott will, künftigen Könige losschlagen soll.

Anton Ostrowski."

Nachrichten aus Krakau im Oesterr. Beobachter melden, daß die Wunden des Generals Chlopicki wieder aufgebrochen sind.

Rußland.

Zu Kiew hatte man Nachrichten von neuen Vortheilen erhalten, welche die Kaiserl. Russischen Truppen gegen die Insurgenten in dem Theile von Wolhynien, der an die beiden Gouvernements von Minsk und Kiew grenzt, errungen hatten. Ein Schreiben aus Kiew vom 12. Juni meldet darüber Folgendes: „Der

Militair-Gouverneur von Wolhynien und Podolien, General Lewaschow, hatte den Obersten Sewastjanow mit einem Infanterie-Regimente (dem Pensaischen), 2 Feldstücken und 120 Kosaken gegen das Städtchen Owrutsch, einen der Hauptsitze der Insurgenten, abgeschickt. Dieser, nachdem er am 1. Juni bei dem Dorfe Waskowitsch einen Haufen von 300, worunter ihr Haupt-Anführer Golowinski geschlagen, setzte über den Horyn und rückte am 3. Juni früh gegen Owrutsch. 400 Rebellen zu Pferde kamen ihnen entgegen, wurden aber, als ein Bataillon mit den 2 Kanonen auf sie losging, in die Stadt zurückgedrängt. Von hier aus begannen sie ein Feuer aus ihrem Geschütz und besetzten die äußersten Straßen der Stadt mit ihrem Fußvolke. Oberst Sewastjanow, ohne sich lange mit Schießen aufzuhalten, ließ viermal aus seinen Kanonen Feuer geben und rückte sodann mit dem Bajonnett auf sie los. Sie hielten nicht lange Stand, obgleich sich ihre Anzahl auf mehr als 4000 belief, und flohen mit Zurücklassung ihres Geschützes. So schnell war ihre Flucht, daß nur wenige ereilt werden konnten. Sie verloren daher an Todten und Verwundeten nicht viel, aber gefangen wurden 4 Edelleute, worunter Baikowski, der zweite Hauptanführer nach Golowinski, 50 Schlachtzizen, 9 Geistliche und 400 andere; außerdem wurden ihnen 6 Falkonetts, 6 Fahnenstangen, die ihnen als Banner dienten, so wie 90 Fuhren mit Proviant und Fourage nebst 180 Ochsen abgenommen, und eine von ihnen angehaltene Partei von 300 Recruten wieder befreit. Der Verlust der Russen war ganz unbedeutend. — Durch diesen Erfolg wurde die Absicht der Rebellen des Kiewschen Gouvernements, sich mit denen von Owrutsch zu vereinigen, vereitelt. Am 3. Juni hatte, nach Aussage der Gefangenen, diese Vereinigung vor sich gehen sollen, und einzelne Parteien hatten sich schon in der Nähe gezeigt, zerstreuten sich aber jetzt in die Wälder. Hierauf ist die Ruhe und Ordnung in Owrutsch und dessen Umgegend vollkommen wieder hergestellt und das Beginnen der Empörer hier, wie überall, im Keim erstickt worden." — In einem spätern Schreiben aus Kiew vom 21. Juni heißt es: „Am 12ten Juni stieß der Major Lewitzki mit zwei Compagnien vom 48sten Jäger-Regiment, und einer Eskadron reitender Jäger bei dem Flecken Uglie, auf der Grenze des Wolhynischen und Minskischen Gouvernements, auf eine Abtheilung von Insurgenten, unter dem Befehle des Radomyslischen Adelsmarschalls Goletzky, bestehend aus 500 Mann, schlug sie total und zerstreute sie. Der Verlust der Insurgenten bestand aus 200 Todten und vielen Verwundeten; unter den Gefangenen befindet sich der genannte Goletzky. Außerdem nahm man ihnen eine Kanone, 4 Falkonets und eine bedeutende Anzahl verschiedener Waffen ab."

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Privatschreiben aus Mitau vom 3. Juli: „Lange schon zogen sich donnerschwangere Wolken über uns zusammen. Von Moskau zog sich die Cholera in die nachlässig bewachten Provinzen, und theilte sich einem Theile der Armee mit. Als das Corps des Generals Paul Pahlen durch Minsk marschirte, kam die Pest auch dorthin, dann nach Wilna. Nachdem die Revolution in Littauen ausgebrochen, kehrte die Offenbergsche Brigade aus Polen zurück, kam nach Schawel, und brachte so die Cholera uns schon auf 12 Meilen in die Nähe. Dennoch wurde die Sorge unserer Aerzte, die Angst Vieler oft verlacht. Seitdem wurde die gräßliche Krankheit noch auf einem andern Wege in unsere Nachbarschaft gebracht; 500 Strussen (eine Art Boote, mit Getreide beladen) kamen aus dem Innern Rußlands nach Riga herab. Alle Aerzte und vernünftig denkende Menschen, unter ihnen unser trefflicher General-Gouverneur, hatten vor diesen Strussen, der Cholera wegen, gewarnt, doch die dabei interessirten Kaufleute fanden besseres Gehör; die Boote wogten die Düna herab, mit ihnen wohl 5000 verpesteter oder zum Theil angesteckter Strussenführer. Während drei Wochen hörte man nichts von der Ansteckung, es wollte wohl hier und da von schnellen Sterbefällen verlauten, doch da die Leichname in die Düna und nicht in die Hände der Aerzte gelangten, so blieben sie verheimlicht. Bald nahm die Krankheit zu; aber die reichen Kaufleute und andere Personen, ich will nicht sagen warum, leugneten die Existenz der Cholera, bis diese selbst die Leute auf der Straße befiel, und unter Convulsionen in 3 bis 4 Stunden wegraffte. Es erkrankten 80 bis 100 Menschen täglich, nun konnte die Cholera nicht mehr verheimlicht werden. Die traurigen Folgen zeigten sich bald in unserm Kurland; Hunderte von Bauern, nichts von der Cholera ahnend, fuhren nach Riga, und einige davon brachten die schreckliche Krankheit zurück. Das Gut der Gräfin Elmpt, Schwitten (bei Bauske), Buschhof bei Mitau und Zehden bei Bauske, und Wessaten haben schon ihre Todtenopfer gebracht, und da jetzt von den meisten Gütern Bauern in Riga waren, so ist wohl fast ganz Kurland verpestet. Bornsmünden, und, wie ich höre, die Aufschen Güter, auch Weitenfeld hatten keine Getreidesendungen gemacht. Leider hat auch unsere Stadt schon einige Cholerakranke. Doch sind von unsern trefflichen Aerzten, von uns Einwohnern, und den hiesigen Angestellten, die fast insgesammt Deutsche sind, solche Vorkehrungen getroffen, daß wir hoffen dürfen, die Cholera werde hier nicht zu einer Epidemie wie in Riga werden. Auf unsere Kosten ist ein Lazareth eingerichtet, es sind 3000 Rubel Silber von Mitau's Bewohnern eingesammelt; die armen Familien, die Juden, sind in geräumige Wohnungen gebracht, wo man für ihre Nahrung sorgt. Mitau ist in 13 Stadtviertel getheilt, die besten Bürger machen täglich Haussuchungen wegen der Kranken, unsere redlichen Aerzte opfern sich für die Menschheit. Dr. Bidder, ein Kurländer nach alter Art, als Präsident der Me-

vicinal-Behörde, hat durch Oeffentlichkeit und unermüdeten Eifer eine Quarantaine für Mitau erlangt, der hiesige Gouverneur hat diese angeordnet, und sie wird streng bewacht. Riga ist immer offen, es fährt dort ein und aus wer will, und so wird wohl bald auch ganz Liefland angesteckt werden. Zur Ehre des Baron Pahlen muß ich hinzufügen, daß er nicht in Riga ist, und dort jetzt Andere das Regiment führen. Pahlen hätte gewiß kein Geheimniß aus der Cholera gemacht, und unser armes Kurland anstecken lassen. Nach Mitau so wie nach Bauske kam die Cholera durch die aus Riga geschickten Soldaten."

Deutschland.

München, vom 2. Juli. — In der heutigen 54sten öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurden von dem Präsidium die Fragen zur Abstimmung über die Nachweisung der Verwendung der Staats-Einnahmen in den Jahren 18$\frac{28}{29}$, dann über die damit in Verbindung gestellten Anträge vorgelegt; sie wurden mit einigen Berichtigungen genehmigt.

Der Herr Justiz-Minister, Freiherr v. Zentner ist heute ins Bad nach Gastein abgereist und der K. Verweser des Staats-Ministeriums des Innern, Herr von Stürmer, hat inzwischen dessen Portefeuille übernommen.

Dieser Tage starb auf einer Reise nach den Niederlande zu Mainz der Herr General-Lieutenant Freiherr von Hompesch.

Leipzig, vom 14. Juni. — Der berühmte Platoniker, Professor Cousin, ging auf seiner pädagogischen Sendung zur Erforschung der norddeutschen Schulen und Universitäten auch bei uns durch, und verweilte einige Tage hier, wo er unsre Freischule, Thomasschule, das Seminar bei Beck und mehrere Professoren besuchte, auch sich mit ihnen über das deutsche Schulwesen besprach, und dann nach Berlin, dem eigentlichen Zielpunkte seiner Reise, eilte, ohne Dresden, wo ihn nur unangenehme Erinnerungen erwartet hätten, zu berühren. Er theilte sich über französische Volks- und Gelehrtenerziehung offen mit, und gesteht die Schwierigkeiten ein, die eine zweckmäßigere Organisation des Schulwesens, der den Priestern entnommenen Volkserziehung, wobei es eigentlich gar keine Schullehrer giebt, wie bei uns, des Monopols, welches die sogenannte Pariser Universität übt, in Frankreich haben muß.

Aus dem Erzgebirge schreibt man unterm 5. Juli: „Gestern wurde das Schmelzen in der neuerbauten, für den Bergbau so wichtigen Antonshütte, in Gegenwart des Herrn Ober-Berghauptmanns v. Herder und mehrerer Behörden feierlich eröffnet. Tausendfachen Dank hat schon jetzt der erhabene König für die Bewilligung der nicht unbedeutenden Baukosten geerntet."

Kassel, vom 4. Juli. — Die hiesige Zeitung meldet: „Obwohl eine weitere Verbreitung der in einigen die östlichen Grenzen Deutschlands berührenden Länder vorgekommenen Asiatischen Cholera mit Grund nicht zu befürchten steht — so ist doch auch unsere Staats-Regierung mit Anordnung von Maßregeln gegen die hoffentlich nicht eintretenden Vorschritte dieser Krankheit sorgsam beschäftigt."

Frankreich.

Paris, vom 2. Juli. — Se. Majestät der König kamen gestern gegen Mittag von Saint-Cloud nach der Stadt und führten in einem Minister-Rathe den Vorsitz; vorher hatte der Belgische Gesandte, Herr Lehon, und nach Beendigung desselben der General Graf Lobau und der General Jacqueminot Privat-Audienzen bei Sr. Majestät.

Im Journal du Commerce liest man: „Ueber die Erörterungen des gestern gehaltenen Minister-Raths verlautet nichts im Publikum; nur ist bemerkt worden, daß der Graf von Sebastiani sich zu guter Zeit bei dem Könige eingefunden hatte und sehr aufgeregt schien. So viel ist gewiß, daß die Richtung, die er unserer Politik gegeben, zu schweren Auschuldigungen Anlaß geben kann, und wir glauben, daß er dies selber einsieht."

Dasselbe Blatt sagt: „Die Gerüchte über in Brüssel ausgebrochene Unruhen waren, wie wir gleich glaubten, ungegründet. Graf von Appony, dessen Abreise von Paris gemeldet wurde, wohnte ruhig einem diplomatischen Banquet bei, welches Herr v. Rothschild veranstaltet hatte."

Es wird sich nun bald entscheiden, wer Minister ist. Nach einem Gerüchte soll Soult Präsident des Conseils werden; Montalivet und Sebastiani sollen Molé und Bertin de Veaux Platz machen; auch d'Argout soll austreten und Louis, Odilon-Barrot soll Minister werden, und Perier die Finanzen bekommen. Der König aber, sagt man, bestehe darauf, mit jeder Veränderung bis zum Zusammentritt der Kammern zu warten. In die Kammer werden, wie man glaubt, viele Deputirte kommen, die bloß für die Angelegenheiten ihrer Provinz oder ihrer Gemeinde sich interessiren.

Herr Lafitte hat in seinem Schreiben an die Wähler von Havre sein Glaubensbekenntniß abgelegt: Die Erblichkeit — sagt er darin — gehört nur der Krone. Das Volk ist so oft getäuscht worden, die nächste Sitzung muß endlich seine Hoffnungen erfüllen. Die Regierung muß vorwärts schreiten, die Bedürfnisse des Landes erforschen und ihnen abhelfen. Die Kammer wird dies bewerkstelligen, wenn sie das Administrations-System verbessert, den Handel mehr entwickelt und eine würdige Sprache, uns den Frieden sichert. Ehre und Frieden sind die ersten Forderungen Frankreichs.

Das Journal des Débats äußert in Bezug auf die Wahlen: „Das Schicksal Frankreichs wird gänzlich in den Händen der künftigen Kammer liegen; das dürfen die Wähler nicht aus den Augen verlieren; vielleicht niemals ist den Erwählten eines Volkes ein größerer und entscheidenderer Auftrag zu Theil geworden. Neben jedem auf dem Wahlzettel geschriebenen Namen wird zugleich Frieden oder Krieg, Freiheit oder Anarchie stehen. Alle die großen Fragen, die seit einem Jahre unsere Zukunft so ungewiß und düster machen, werden unwiderruflich entschieden werden. Mit einer verständigen Kammer wird es, wenn nicht leicht, doch wenigstens möglich seyn, die Hindernisse zu übersteigen, welche der Factionsgeist verwegen und beharrlich der Befestigung der neuen Ordnung der Dinge entgegenstellt. Mit einer feigen oder unbesonnenen Kammer wird der Unordnung die Bahn geöffnet und die entwaffnete Monarchie nur noch eine den Parteien preisgegebene Beute seyn; Alles wird dann in Frage gestellt werden, und um besser zu organisiren, wird man damit beginnen, Alles zu zerstören. Wenn wir auch diesmal die Ordnung und Freiheit untergehen lassen, so liegt der Fehler an uns selbst; wir haben bereits Alles versucht: die Freiheit, die Anarchie und den Despotismus, und die Vorsehung hat uns seit vierzig Jahren Lehren aller Art gegeben. Man wird uns beschuldigen, traurige Erinnerungen wieder hervorzurufen, um die Wähler einzuschüchtern; wir wollen sie aber nur aufklären. In dem Augenblicke, wo sie über unser Schicksal entscheiden, muß uns erlaubt seyn, ihnen zu sagen: Bedenkt wohl, was Ihr thut; bedenkt, daß man mit rein republikanischen Einrichtungen keine verfassungsmäßige Monarchie gründen kann, und daß ein Königthum ohne Macht die ärmlichste und gebrechlichste aller Einrichtungen ist. Lernet von der Revolution, daß man die Staatsgewalt nicht entwaffnen muß, weil man die Gesellschaft dann den Parteiungen preisgiebt! Lernet von der Kaiserzeit, daß man dem Eroberungsgeiste mißtrauen muß; von der Restauration lernt, daß man die Gesetze unwandelbar achten muß. Die Revolution hat die Freiheit übertrieben und ist durch Anarchie zu Grunde gegangen; das Kaiserthum suchte nur Gehorsam und Krieg und ging durch Servilität und Schlachten unter; die Restauration suchte den Despotismus in der Verletzung der Gesetze und fand ihren Untergang unter den Trümmern derselben. Der einzige Rettungshafen für Frankreich ist die constitutionnelle Monarchie.“

Nach dem neuern Julianischen Revolutions-Kalender fallen zwei Feste auf den folgenden Stiftungsmonat: Der 14. Juli, der Jahrestag der Einnahme der Bastille, und der 30ste als der Jahrestag des Schlusses der vorjährigen Revolution. Den 14. Juli soll ein Freiheitsbaum auf dem Platze der Bastille aufgerichtet werden; die Debats finden das unnöthig. Viele mögen dieselbe Meinung haben; Andere eine andere. Die Regierung widersetzt sich, oder nicht; im ersten Falle die schönste Gelegenheit zu Unruhen, im zweiten ein Rendezvous und Unruhen darauf. Ist man aber auch glücklich am 14ten durch die Charybdis gesteuert, so droht am 30sten die Scylla. Die Aufgabe ist also, das juste milieu zwischen beiden zu finden, und das ist geschehen. Die Zusammenberufung der neuen Kammer fällt in die Mitte. Nach der Ordonnanz vom 1. Juni waren die Wahlen auf den 5. Juli festgesetzt, und die Zusammenberufung der Kammer auf den 9ten August. In der Zwischenzeit hoffte man, die Angelegenheiten Belgiens zu reguliren, und wollte freie Hand dazu haben; die Frage über Krieg und Frieden wäre somit gewissermaßen den 9. August entschieden gewesen, und die neue Kammer hätte sich mit den Angelegenheiten des Innern zu beschäftigen gehabt, wo die Schwierigkeiten geringer sind. Die Angelegenheiten Belgiens sind nicht entschieden. Die Regierung selber verspricht sich nichts Erfreuliches für den nächsten Monat; das beweisen ihre Vorkehrungen. Man beruft die Kammer früher ein; die Regierung will selber ein Nationalfest für das Ende des nächsten Monats veranstalten; die brotlosen Arbeiter, und ihre Zahl ist sehr groß, sollen Arbeit bekommen; die ministeriellen Blätter nehmen eine kriegerische Sprache an; der Kriegsminister verbietet den Militairpersonen an geheimen Gesellschaften Theil zu nehmen; wenn es auch nichts hilft, constatirt es doch ein wichtiges Factum; die Studenten sollten Ferien haben, diesen Plan hat man wieder aufgegeben und es in Abrede gestellt, und gestern sind die Fonds um beinahe 2 Franken gefallen.

Der Temps beleuchtet in seinem heutigen Bulletin die Ursachen des Sinkens der Fonds. Nachdem er die Schwierigkeiten betrachtet, welche die Belgische Angelegenheit darbiete, fährt er fort: „Viele andere Ursachen wirken auf die öffentliche Besorgniß. Zunächst der geheimnißvolle Ton, womit die Reisen der Herzogin von Berry gemeldet werden, deren Exkursionen unwichtig seyn würden, wenn nicht eine mächtige Partei vorhanden wäre, die uns mit dem Bürgerkriege und zugleich mit fremder Invasion bedroht. Ferner das sonderbare Benehmen der ministeriellen Kandidaten und der Minister selbst. Erklärt nicht ein Pariser Kandidat, der im Namen des Ministeriums auftritt, (Herr Odier) sich jetzt offen gegen die Erblichkeit der Pairie, nachdem er sich vorher notorisch zu der entgegengesetzten Ansicht bekannt hatte, und ist Herr Barthe in der Rede, die er vorgestern vor den Wählern des eilften Bezirks hielt, sich selbst konsequent geblieben? In dem ersten Ministerrath nach der Rückkehr des Königs werden wichtige Debatten stattfinden; das Straßburger und das Pariser Ministerum werden hier einander gegenüber stehen. Wessen Ansichten den Sieg davontragen werden, läßt sich nicht sagen, aber zuverlässig

gewinnen weder das Vertrauen noch die öffentliche Sicherheit bei dergleichen Erörterungen. Ist dieser Mangel an Eintracht wohl für diejenigen beruhigend, welche befürchten, daß die Feier der Julitage das Signal zu Unordnungen geben möchte? Man betrachte den Einfluß, den dieser schwankende Gang bereits auf die Wahlen geäußert hat. Mit jedem Tage gewinnen die entschiedenen politischen Meinungen immer mehr die Oberhand, und die dem Ministerium geneigten Männer verschwenden ihre Kraft, weil sie nicht wissen, welches System das Ministerium hat. Eine Besorgniß, welche alle übrigen beherrscht, ist die von einer neuen Kammer, deren Elemente noch Niemand beurtheilen kann, und die, zur Rolle einer konstituirenden Versammlung berufen, von neuen Talenten auf einer unbekannten Bahn mit fortgerissen wird, die eben so gut glücklich als verhängnißvoll seyn kann, vor der man aber, weil sie dem Zufall anheimgestellt ist, Besorgnisse hegen darf."

Die Sanitäts-Kommission in Calais hat strenge Vorsichts-Maßregeln zur Abwehrung der Cholera getroffen. In der Barracke der Lootsen am Strande ist ein Militair-Posten errichtet; am Eingange des Hafens sind Lootsenboote aufgestellt, um den aus der Nordsee kommenden Handelsschiffen die für die Abhaltung der Quarantaine bestimmten Orte zu zeigen; am Ufer ist eine Kanone aufgestellt, um die Schiffe, die das Verbot zu übertreten wagen sollten, mit Gewalt zurückzuweisen; ein Signalmast ist errichtet, um mit den auf der See befindlichen Lootsen korrespondiren zu können. Am 27sten v. M. wurde ein Boot, das fünf Personen von der nach Cherbourg segelnden Schwedischen Fregatte „Charlemagne" am Bord hatte, unter denen sich ein Schwedischer Major mit Depeschen für den Schwedischen Gesandten in Paris befand, in den Hafen nicht zugelassen, sondern mit Lebensmitteln versehen und nach der Quarantaine-Anstalt an der Spitze le Hoc bei Hâvre verwiesen.

Das Journal le Finistère meldet: „Im Departement des Morbihan soll außer dem fliegenden Lager von Monton ein zweites auf der Haide von Lanvaux errichtet werden; hier liegen die Flecken Grandchamp und Bignan, ehemalige Hauptquartiere der Cadoudal. In den Gemeinden Grandchamp, Bignan, Plumeliaux, Pluvigners, Auray und Brec befinden sich allein drei bis vierhundert widerspenstige Konskribirte, welche meistens ruhig ihr Feld bebauen, aber bei der geringsten Truppen-Bewegung, von denen sie immer genau unterrichtet sind, verschwinden. Man versichert mit Bestimmtheit, daß der Adel der Gegend, im Verein mit den Priestern, die jungen Soldaten von ihrer Pflicht abwendig macht. Beim Durchsuchen des Waldes von la Nouée fand ein Ingenieur eine vollkommen ausgeführte Karte der Küsten der Bretagne und der Vendée bis nach St. Malo mit den Straßen, welche vom Meeresufer nach den bedeutendsten Wäldern dieser Provinzen führen.

Ein Arbeiter in einer Mergelgrube wurde am 17ten durch den Einsturz eines Theils der Seitenwand verschüttet, jedoch so, daß er sich in einem gedeckten Raum befand; seine Kameraden arbeiteten darauf mit unablässiger Mühe Tag und Nacht hindurch, um ihn zu retten. Am zweiten Tage darauf erreichten sie die Tiefe bis auf 15 Fuß; der Verschüttete konnte durch Zeichen zu erkennen geben, daß er noch lebe. Da stürzte plötzlich ein neuer Theil der Seitenwand ein, so daß die Arbeiter kaum Zeit hatten sich zu flüchten. Dennoch ließen sie sich die Mühe nicht verdrießen und gruben sich zum zweitenmale durch. Endlich nach 6 Tagen und 5 Nächten der mühseligsten Arbeit, erreichten sie die Tiefe, und brachten ihren Kameraden, der noch am Leben war, ans Licht des Tages zurück. Man hofft, daß derselbe durch die ärztlichen Bemühungen, welche ihm sogleich wurden, gerettet werden könne.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 4. Juli. — In einigen Tagen wird, wie es heißt, der außerordentliche Oesterreichische Gesandte und Deputirte bei der Londoner Konferenz, Baron v. Wessenberg, von hier wieder nach London zurückkehren.

Ein großer Theil des hiesigen Publikums erwartete am heutigen Tag mit Sicherheit die Erscheinung eines Manifestes von Seite unserer Regierung, welches die Nation mit dem gegenwärtigen Stande der Dinge vertraut machen, die Entschlüsse des Königs mittheilen und an die Energie und den Beistand des Volkes frisch appelliren sollte. Eben so sollte darin von einem neuen Aufruf zu den Waffen an alle Personen, welche nicht schon in Dienst getreten, von 28 bis 40 Jahren die Rede seyn. Gleichwohl ist nichts dergleichen mitgetheilt worden, auch wagen wir nicht anzuzeigen, ob nur überhaupt oder bis wann dergleichen etwas erscheinen dürfte; indessen herrscht im Kabinet und im Staatsrathe für die auswärtigen Verhältnisse nicht mindere Thätigkeit als in den Generalstaaten für die innern, und die klare Ansicht von den nächsten unausweichlichen Ereignissen scheint alle bisherigen Illusionen, wenn solche noch vorhanden gewesen seyn mochten, zerstreut zu haben. Man spricht im Publikum viel von einem neuen Memorandum, welches von Seite der Londoner Konferenz Sr. Majestät dem Könige zugekommen seyn soll, und worin man ihn ersucht, im Falle eines Angriffs der Belgier den ersten Choc ruhig und resignirend auszuhalten, indem in solchem Fall die vortheilhaftere Stellung Niederland verbleiben und der Beistand der Mächte unfehlbarer seyn würde. Das holländische Publikum ist jedoch mit den Memoranden eben so wenig zufrieden, als das belgische mit den Protokollen, und viele eifrige Patrioten wünschen von Herzen den Kampf, welcher doch ein einstiges Ende und

Möglichkeiten irgend eines günstigen Erfolges verheißt, während der gegenwärtige Zustand alle Kräfte immer mehr aufzehrt, und die durch keine Thaten beschäftigte Nationalität nur erschlaffen macht. Herr Donker Curtius hat selbst in den Generalstaaten ungefähr in diesem Sinne gesprochen. Was man seit einiger Zeit in fremden Journalen über den russischen Einfluß auf unsern Hof gesagt, scheint sehr gewagt; Jedermann, der des Königs Persönlichkeit und den Charakter der Holländer kennt, weiß, wie unabhängig und unzugänglich fremden Rathschlägen beide sich bewegen.

Brüssel, vom 3ten Juli. — In der heutigen Sitzung des Kongresses war die Menge der Zuschauer noch bedeutender als an den vorgehenden Tagen. Die Fortsetzung der in der vorigen Sitzung nicht beendeten Debatte war an der Tagesordnung. Herr Ch. v. Brouckère äußerte sich folgendermaßen; „Ich habe Ihnen, meine Herren, vorgestern gesagt, daß, wenn die Minister uns die Annahme der 18 Artikel der Konferenz vorgeschlagen hätten, ich sie stets als Verräther betrachtet haben würde. Ich fügte hinzu, daß ich die Annahme der Artikel der Annahme der Protokolle gleichstelle. Eine solche Rede setzt wohl genugsam voraus, daß ich für die vorläufige Frage stimme, und daß ich bereit bin, die letzte Seite unserer Revolution, wie Herr Vansnick sich ausdrückt, zu zerreißen. Ich begreife nicht, woher Herrn Vansnick's Muth gekommen ist, einen Vorschlag zu machen, vor dem sich selbst das Ministerium fürchtete. Er war hier, als über die Constitution berathen wurde; er hat an der Diskission über den 1sten Artikel derselben Theil genommen und eben so an der Erwählung des Prinzen von Sachsen-Koburg. Man sagt uns, daß die Vorschläge der Konferenz keine Protokolle seyen. Wie, es wären keine Protokolle! Ich lege wenig Werth auf ein Wort. Ich weiß, daß Protokoll so viel bedeutet, als Verbal-Prozeß. Alle von der Konferenz ausgegangene Aktenstücke sind nichts als Verbal-Prozesse ihrer Berathungen; die 18 Artikel bilden daher einen Verbal-Prozeß, d. h. ein Protokoll. So viel, was das Wort anbetrifft. Lassen Sie uns die Sache beleuchten. Es ist, sagt man, von Seiten der Konferenz ein Vorschlag, und keine Entscheidung, eine Vermittlung, und keine Einmischung. Ja, ein Vorschlag, der nichts anderes ist, als die Entwickelung des Protokolls vom 20. Januar. Sie haben das Recht, diese Vorschläge zurückzuweisen; dann bleiben immer noch die Protokolle. Ja, wenn uns die Konferenz gesagt hätte: „„Wir erkennen, daß wir Unrecht hatten, Euch die Protokolle aufzwingen zu wollen, daß das eine Einmischung war, auf die wir Verzicht leisten; Alles, was wir früher gethan haben, ist null; wir wollen jetzt als Vermittler zwischen Holland und Euch auftreten, hier sind die Vorschläge, welche wir Euch machen.““ Ja, dann könnten wir diese Vorschläge untersuchen. Aber ist dies die Sprache, welche man gegen uns führt? Nein, denn wenn wir die Vorschläge verwerfen, so bleibt noch immer die Intervention.“ Herr Jottrand sprach sich ebenfalls gegen die Annahme der Vorschläge aus. Herr Deleuze erklärte, daß er für die Annahme derselben stimmen würde, und wurde deshalb von den Gallerieen ausgepfiffen. Dies gab Hrn. Devaux Veranlassung, zu erklären, daß er entschlossen sey, seinem Mandate Achtung zu verschaffen, und daß er bei dem geringsten unschicklichen Lärm nicht weiter reden, und fernerhin nur im geheimen Comité das Wort nehmen würde. Er bemerkte hierauf, daß er gesonnen sey, die Vorschläge anzunehmen, um dem größten aller Uebel, der Theilung Belgiens, vorzubeugen. Die Sitzung wurde um 5 Uhr aufgehoben, ohne daß es zu einem Resultate gekommen war.

Die früher ausgesprochene Vermuthung, daß die neuen Vorschläge der Londoner Konferenz bei dem hiesigen Kongreß ein williges Gehör und leichte Annahme finden würden, hat sich bisher unerwarteter Weise noch nicht bestätigt. Den Anstrengungen der Belgischen republikanischen Association und der Französischen Partei, die man unter dem Namen „Pariser Propaganda“ bezeichnet, ist es doch gelungen, das Brüsseler Volk in Aufregung zu erhalten und gegen die Bedingungen des Prinzen Leopold einzunehmen, und wiewohl die hiesige Bürgergarde in den Straßen der Stadt die öffentliche Ruhe bisher zu bewahren wußte, so konnte sie doch nicht verhüten, daß während der heutigen Kongreß-Sitzung bei jeder Rede zu Gunsten der Londoner Vorschläge der Ruf: „An den Galgen! Nieder mit ihnen! Krieg, Krieg! Keine Abtretung Venloos! Kein Schacher mit Menschenfleisch!“ u. dergl. m. erscholl. Die zaghafteren Mitglieder des Kongresses sind darum auch schon in ihrem früheren Entschlusse, für die Annahme der Londoner Vorschläge zu stimmen, wankend geworden, und Herr van de Weyer, der, als Mitglied der Deputation nach London, dem neuen Plane bisher sehr günstig war, hat zu den 18 Präliminar-Artikeln ein Amendement in Vorschlag gebracht, wonach 1) die fünf großen Mächte den Besitz Luxemburgs an Belgien garantiren sollen und 2) die früher nicht Holländischen Besitzungen, die gegenwärtig in Holland enklavirt sind, namentlich Bergen op Zoom, Ravenstein u. s. w., als Compensation für Venloo anzusehen seyen. Morgen wollen einige andere Mitglieder noch mehrere neue Ammendements und Vorschläge machen, so daß, wie es scheint, die Debatten erst am nächsten Mittwoch beendigt werden dürften — wenn nämlich überhaupt eine solche Beendigung möglich ist, da es im Plane der Opposition liegen soll, für den Fall, daß die Majorität der Versammlung den Vorschlägen günstig gesinnt zu seyn scheint, die Sitzung zu verlassen, und diese, da ohne die Anwesenheit von 101 Mitgliedern kein Beschluß gefaßt werden darf, unvollständig zu machen

Die Minister Leaux und Devaux haben erklärt, daß sie sich zurückziehen würden, falls ein Ammendement zu den Londoner Propositionen durchgehen sollte. Da nun der Anschein dazu vorhanden ist, so heißt es bereits, daß Herr Charles v. Brouckère wiederum als Finanz-Minister und der jetzt als Gesandter in Paris befindliche Herr Le Hon Minister der auswärtigen Angelegenheiten werden würde. Viele Franzosen sind hier angekommen, die den Pöbel aufzureizen suchen und zu diesem Behufe 40,000 Fr. mitgebracht haben sollen. Mißlingt ihnen auch vielleicht ihr Vorhaben für jetzt, so ist doch bei dem Stande der Parteien unter keiner Combination eine ruhige Zukunft für Belgien zu erwarten.

Das Journal de Verviers wundert sich, daß sich jemand über die Wahl des Prinzen Leopold freuen könne. Es spricht von Thatsachen, die bald die wahren Gesinnungen des Volkes an den Tag legen würden.

Antwerpen, vom 2. Juli. — Die Stellung des vor der Stadt und unterhalb des Stromes liegenden Geschwaders ist fortwährend dieselbe, wie sie vor drei Wochen war. Kein Schiff hat seitdem die Anker gelichtet; nur einige Kanonenboote manövriren bisweilen, doch immer nur in einer und derselben Richtung.

Im Journal d'Anvers liest man: „Wir haben die gegründetste Hoffnung, daß Weisheit und Mäßigung im Kongreß den Sieg davontragen und daß die Männer, deren Zweck es ist, wieder aufzubauen, ein System überwältigen werden, das darauf hinausgeht, uns unter den Trümmern der gesellschaftlichen Ordnung zu begraben. Man muß übrigens darauf vorbereitet seyn, von allen Seiten die Sprache aufgeregter Leidenschaften zu hören. Bereits bezeichnet man die Londoner Präliminarien mit dem Namen Brevet der Schmach, der Beschimpfung und des Giftes. Alle diese Schmähungen können zwar schwache Gemüther beunruhigen, auf starke haben sie jedoch keinen Einfluß. In den Volks-Massen sowohl als in Privatzirkeln kann sich ein Jeder davon überzeugen, daß dergleichen Geschrei nur selten von Personen ausgeht, denen Vernunft und Kenntniß der Dinge das Recht geben, ein entscheidendes Urtheil zu fällen. Möchten doch unsere Deputirten ihre Lage und die unsrige richtig begreifen. Elend und Muthlosigkeit sind überall eingedrungen, und gewiß giebt es Niemand, der nicht seine dermalige beklagenswerthe Lage mit dem glücklichen Zustande vergleichen sollte, in welchem er sich vor einem Jahre befand. Entbehrungen sind an die Stelle des früheren Ueberflusses getreten, und Trostlosigkeit umgiebt beinahe jeden häuslichen Heerd. Die Bewohner unserer Stadt haben ihr Unglück mit heldenmüthiger Entsagung ertragen; doch diese muß ein Ziel haben, denn man wirft sich dem Tode nicht in die Arme, wenn man noch Aussicht hat, sein Leben zu erhalten."

Schweiz.

Genf, vom 28. Juni. — Die Deputation, welche der Schweizerbund nach Straßburg sendete, um da den König Ludwig Philipp zu begrüßen, bestand aus dem Bürgermeister Wyß aus Zürich und dem ersten Syndik Rigaud aus Genf. Beide wurden mit ausgezeichnetem Wohlwollen vom Könige aufgenommen und erhielten von ihm den wiederholten Ausdruck der freundlichsten Nachbargesinnung für die Schweiz. Sie trafen dort mit mehreren deutschen Fürsten, Gesandten und sonstigen hohen Personen zusammen, die ebenfalls sehr erfreut über des Monarchen natürliche, vom Herzen kommende und zum Herzen gehende Huld waren. Als er den Namen Wyß aus Zürich hörte, sagte er: Als ich bei meinem Exil in der Revolutionszeit die Schweiz durchzog, verweilte ich auch einige Zeit in Zürich, und genoß da viel Güte und Gastlichkeit von einem Bürger ihres Namens; war das vielleicht ein Verwandter von ihnen? — „Ja, Sire, es war mein Vater!" — Darauf schloß der König den Bürgermeister Wyß in seine Arme, große Thränen standen ihm in den Augen, und es war, als wollte er des Abgeordneten Hand nicht loslassen. Er zog die Schweizerdeputirten nicht nur zur Tafel, sondern sie mußten auch in seinem Zimmer mit ihm frühstücken. Den wackern, sich so edel darstellenden Rigaud kannte er von früheren Zeiten her, und ihm äußerte er wiederholt seine Achtung für seine Stadt und ihre würdige Stellung in der neuesten Zeit.

Italien.

Rom, vom 25. Juni. — Das heutige Diario enthält ein motuproprio Sr. Heiligkeit, wodurch eine aus den Herzogen Zagarolo und Torlonia, dem Grafen Piancia und dem Ritter Valentini bestehende Kommission für die Verwaltung des Tilgungsfonds ernannt und zugleich zur Bestreitung der außerordentlichen Staatsbedürfnisse eine neue Anleihe von 500,000 Scudi mit dem Bemerken eröffnet wird, daß die Namen der Käufer der auszugebenden Schuldscheine Sr. Heiligkeit vorgelegt werden sollen; die Anleihe soll in 10 Jahren getilgt seyn.

In dem Französischen Blatte der Dauphinois liest man aus Turin vom 20. Juni: „Immer mehr und mehr bestätigt sich die Nachricht von der Allianz Karl Alberts mit Oesterreich; es scheint, daß das Piemontesische Contingent auf 30,000 Mann gebracht werden wird. Den Oesterreichern steht der Weg über den Simplon frei, und aller Wahrscheinlichkeit nach wird ihnen die Festung Alessandria überliefert werden." (?)

Beilage zu No. 162 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 14. July 1831.

Italien.

Neapel, vom 16. Juni. — Der Minister des Innern hat folgendes Schreiben an den Minister der Justiz und der Gnaden gerichtet: „Excellenz! Noch ehe der Besuch der Gefängnisse, womit Se. Majestät auserwählte und angesehene Personen beauftragt hat, beendigt ist und die neuen von der Weisheit des Königs zur Verbesserung der Gefängnisse angeordneten Arbeiten vollendet werden, hat der milde und wohlthätige Sinn Sr. Majestät beschlossen, einen (Ewr. Exc. gewiß nicht entgangenen) Mißbrauch abzustellen, der aus diesen Orten ein Mittel grausamer und betrübender Strafen macht. Se. Maj., von dem Vorhandenseyn der sogenannten „Criminali" in dem Gefängnisse des Kastells von Kapua benachricht, die schon von den alten Reichsgesetzen verboten sind, hat in dem Wunsche, daß alle solche Orte des Abscheus vernichtet werden sollen, befohlen, daß dieselben vermauert werden, um sie für immer unbrauchbar zu machen.

(Gez) Niccola Parisio."

Türkei.

Konstantinopel, vom 10. Juni. — Die Abreise des Großherrn (siehe Schlesische Zeitung No. 156) beschäftigte diese letzte Zeit hindurch die Hauptstadt dergestalt, daß man den Ereignissen in den insurgirten Provinzen weniger Aufmerksamkeit schenkte. Der Rebell Mustapha Pascha hat sich in die Stadt Scutari geworfen, woselbst er von einer Abtheilung der Truppen des Großwesirs, unter Anführung Mehmed Pascha von Rustschuk, eingeschlossen und belagert wird. Reschid Mehmed Pascha selbst war nach Ochri aufgebrochen, um, im Fall die Nothwendigkeit eintreten sollte, mit der Hauptmacht seiner Armee bei der Belagerung mitzuwirken. Auch hat selber bereits 2000 gefangene Albaneser nach der Hauptstadt instradirt, welche zu den Arbeiten im Arsenal verwendet werden. Außer Monastir und Ochri sind nunmehr Uskub, Sophia und Adrianopel die Plätze, wo die Türken ihre größten Lager aufgeschlagen haben. Das Gouvernement von Scutari ist eventuell zu den übrigen dem Großwesir verliehenen Albanesischen Statthalterschaften geschlagen worden, um diese Provinz zu reguliren. Mittlerweile hat die Regierung die Nachricht erhalten, daß die Escadre, welche zur Blokade der Küsten von Scutari bestimmt war und am 20sten April Konstantinopel verlassen hatte, bereits in den Hafen von Prevesa eingelaufen, und von da sogleich nach Durazzo abgesegelt sey. — Karaseizi Sade Ali Bei hat sich mit seinen Truppen vor dem Armee-Corps des vor Sophia stationirten Izzet Mehmed Pascha eiligst zurückgezogen, und in das nördliche Albanien geflüchtet, so daß die Straße von Belgrad nach Konstantinopel nunmehr von diesen Rotten vollkommen gesäubert ist.

Einige Tage vor seiner Abreise, am 28. May, gab der Großherr dem gesammten Türkischen Ministerium und den obersten Ulemas ein Fest in Haidar Pascha, einer großen in Asien hinter Scutari gelegenen Wiese, auf welcher im verflossenen Jahre vom Geheimschreiber Sr. Hoheit, Mustapha Efendi, dem diplomatischen Corps das bekannte Fest gegeben worden war, wobei Sultan Mahmud die an der Tafel befindlichen Minister durch sein unvermuthetes Erscheinen überraschte. Dieses Mal nahmen zwar nur Muselmänner an demselben Theil, indessen trug die Art der Belustigung einen vollkommen Europäischen Charakter, da sie in Productionen Französischer Seiltänzer und Kunstreiter, der Ausstellung eines Diorama verschiedener Europäischer und Orientalischer Städte, dem Aufsteigen eines Luftballons und schließlich in einem glänzenden Gastmahle bestand.

Am 9ten d. M. ist die Französische Fregatte Galathée im hiesigen Hafen eingelaufen, um den nach Frankreich zurückberufnen Botschafter Grafen Guilleminot mit seiner Familie an Bord zu nehmen.

Die öffentliche Sicherheit wird während der Abwesenheit des Großherrn, durch den Seraskier Chosrew Pascha auf das thätigste gehandhabt, und die Regierung hat, um jedem Versuche der Unruhestifter vorzubeugen, alle lärmenden Ergötzlichkeiten, Hochzeiten, Lustfahrten, Versammlungen des Abends in den Kaffehäusern, ja selbst das Ausgehen in den spätern Abendstunden den Muselmännern und Raajas untersagt, und den Soldaten die Ueberfahrt nach Pera und Scutari, oder von da nach Konstantinopel ohne ausdrückliche Erlaubniß ihrer Obern verboten, welchen Vorsichtsmaßregeln die Hauptstadt den vollkommensten Ruhestand zu verdanken hat.

Der Courrier de Smyrne schreibt aus Alexandria vom 16. April: „Seit einigen Tagen befindet sich Ibrahim Pascha, der Sohn des Vicekönigs, hier. Die Hauptveranlassung seiner Reise war die in unserm Hafen erwartete Flotte des Kapudan Pascha. Der Admiral der Pforte soll sich mit Sr. Hoheit über die Maßregeln besprechen, welche zur Organisation der verschiedenen unter der Herrschaft der revoltirten Paschas sich gegenwärtig befindenden Provinzen des Reichs zu ergreifen sind. Es handelt sich hauptsächlich von dem

Paschalik von Bagdad, gegen welches Mehemet Ali Befehl erhalten hat, 8000 Mann seiner Truppen marschiren zu lassen. Der Vicekönig wird den Kapudan Pascha zu Cairo in seinem Pallaste Schubra empfangen, wo man bereits Vorkehrungen zu seiner Aufnahme getroffen hat. Man ist allgemein sehr begierig, Halil Pascha kennen zu lernen, dem ein glänzender Ruf des Talents und der Urbanität voraneilt. — Es werden in Aegypten starke Aushebungen gemacht, was eine bedeutende Auswanderung der Arabischen Landleute veranlaßt, die so viel möglich der Nothwendigkeit, Soldat zu werden, zu entfliehen suchen. Ein zweites Linienschiff wird unverweilt vom Stapel laufen. Ein 6tes Kriegsschiff von 120 Kanonen wurde so eben auf die Werfte gebracht. In den Arbeiten des Arsenals herrscht die größte Thätigkeit. Das ganze Streben des Vicekönigs ist auf Vermehrung seiner Marine gerichtet. Die zwischen Cairo und Alexandria vertheilte Landmacht wird gegenwärtig auf 50,000 Mann angeschlagen. Sie bestehen aus 40,000 Mann Infanterie und 10,000 Mann Reiterei, deren Ausbildung man mit Nachdruck verfolgt. Der Vicekönig hat auch seit Kurzem eine aus 1000 Mann bestehende Ehrengarde errichtet. Zu dem befinden sich in Ober-Aegypten einige Regimenter zerstreut und 8000 Mann bilden die Besatzung von Candien. So belaufen sich die Truppen Mehemet Ali's ungefähr auf 70,000 Mann von der Landarmee, und was die Marine betrifft, so vermehrt sie sich mit unglaublicher Geschwindigkeit."

Alexandria, vom 19. April. — Schon seit mehr als 14 Tagen waren alle hiesigen Franken in der größten Verlegenheit, weil seit einem Monate nicht ein einziges Italienisches oder Französisches Schiff hier ankam, was besonders in dieser Jahreszeit, wo noch manche Ladung hier zu finden wäre, höchst befremdend ist, die hier vor Anker liegenden Triestinischen und andern Italienischen Schiffe wagten es kaum auszulaufen, weil dieses seltsame Ausbleiben aller Schiffe den Gedanken eines Kriegs zwischen Oestreich und Frankreich erweckte. Vorgestern erblickte man endlich ein kleines Französisches Kriegsschiff in der Ferne, und freudig erhob die dreifarbige Fahne alle Herzen. Man erfuhr bald, daß es geheime Aufträge für den Französischen Konsul hatte. Da der Generalkonsul, Herr Mimo, immer noch in Kahira verweilt, wo er schon seit mehreren Monaten, allein von allen übrigen Konsuln, sich aufhält, so ward ihm sogleich von dem hiesigen Unterkonsul ein Courier zugesandt. (Ein Courier auf einem Dromedar braucht nicht mehr als 24 Stunden von hier nach Kahira, ein Fußgänger oder Eselreiter aber 3 bis 4 Tage.) Nun verbreitet sich hier das Gerücht, der Konsul habe von seiner Regierung den Auftrag erhalten, den Pascha durch allerlei Versprechungen, unter Anderm ihm Algier einzuräumen, zu bewegen, in einem möglichen Kriege gegen Rußland die Pforte mit seiner ganzen Kriegsmacht zu unterstützen. Ich lege durchaus keinen Werth auf dieses unbestimmte Gerücht, das nur dadurch einige Wahrscheinlichkeit erhielt, daß ein Theil der Truppen des Pascha's, die heute nach Syrien abmarschiren sollten, Kontreordre erhielt. Es soll nämlich eine Expedition gegen den Pascha von St. Jean d'Arce unternommen werden, der dem Sultan den Tribut versagt; der Sultan soll dieses Paschalik Mehmed Ali geschenkt haben, der nun, den dortigen Pascha zu vertreiben, mit 20,000 Mann gegen ihn ziehen will. Der Ausgang dieses Feldzugs unterliegt keinem Zweifel, da der Pascha von St. Jean d'Acre ihm nicht 5000 Mann und nicht ein einziges brauchbares Kriegsschiff entgegenzusetzen hat. Eine andre Frage ist aber, ob nicht der Sultan einst alle diese geschenkten Länder wiederfordern wird, denn bald wäre sonst der Pascha von Aegypten Herr fast des ganzen Türkischen Reichs. Candien ist völlig unterworfen, und wird nun ganz auf Aegyptische Weise regiert. In Sennar sind die Städte unterjocht, die Dorfbewohner aber kämpfen muthig für ihre Unabhängigkeit, auch das Klima steht ihnen bei, denn es sterben beinahe alle Aegyptier, die dahin gesandt werden, und die dortigen Regimenter müssen ganz aus Eingebornen gebildet werden. Schon hat die Eroberung dieses Landes mehr als 10,000 Mann gekostet; doch was liegt daran, wenn nur die jährlichen Ladungen Gummi und Elephantenzähne richtig ankommen; es lassen sich schon wieder neue Soldaten in den Dörfern zusammentreiben. Im Januar sind auf verschiedenen Punkten Senars Unruhen ausgebrochen, und wie ein von dort kommender Arzt mich versichert, soll die dortige Garnison in Gefahr seyn, gänzlich aufgerieben zu werden, wenn ihr nicht schleunige Verstärkung zukommt. Ibrahim Pascha ist immer noch hier, und fährt oft in einem kleinen Kabriolet durch das Frankenquartier. Wir hatten in den letzten Tagen sehr heftigen Regen, was in diesem Monate eine außerordentliche Seltenheit ist, so daß Leute, die schon 40 Jahre in diesem Lande wohnen, sich dessen nicht erinnern. Ein junger Engländer, der Oberägypten bereisen wollte, ist von einer Pyramide in der Nähe von Kahira herabgestürzt, und hat so einen wunderbaren Tod gefunden.

Nordamerikanische Freistaaten.

Die Miliz der Vereinigten Staaten besteht aus 1,190,153 Mann. Am meisten stellt der Staat New-York, nämlich 186,435; dann folgt Pensylvanien mit 177,741, Ohio mit 125,000 und Virginien mit 101,054 Mann. Am wenigsten stellen Columbia und Michigan, nämlich ersteres 1401, letzteres 1503 Mann.

„Die Anlegung von Eisenbahnen", bemerkt ein New-Yorker Blatt, „ist in den Vereinigten Staaten eine

wahre Manie geworden. Kaum wird es bekannt, daß sich zu diesem Zweck eine neue Gesellschaft bilden will, so meldet sich gleich die doppelte oder dreifache Zahl der dazu erforderlichen Actionaire mit ihren Beiträgen, und die Aktien der bereits bestehenden Gesellschaften sind nicht ohne beträchtliche Prämien zu haben. Dies Alles spricht für Ueberfluß an Kapitalien, mäßigen Anspruch auf Gewinn, wenig Gelegenheit, sein Geld auf längere Zeit anzulegen, und vielleicht auch für das Daseyn von etwas — Spielsucht.“

In der gesetzgebenden Versammlung von Massachusetts ist eine Bill durchgegangen, der zufolge es künftig keinem Fremden erlaubt seyn soll, von einem Schiffe ans Land zu steigen, bevor der Capitain des Schiffes nicht 5 Dollars an die Behörde des Ortes zahlt, wo der Fremde landen will.

Miscellen.

„Frankreich — sagte die satyrische Fürstin M. zu dem jungen Napoleon (Herzog von Reichstadt) — war vor 12 Jahren noch ein schönes Land, nicht wahr, Hoheit?“ „Ei gewiß — war die Antwort — Frankreich war damals so schön, als Ew. Durchlaucht. Glauben Sie, daß es sich veränderte?“ Verblüfft entgegnete die Fürstin: „Nein, Prinz, ich glaube das Gegentheil.“

Auf einem Balle in Paris, erzählt Lady Morgans (in dem Werke Frankreich in den Jahren 1829 und 1830), der zum Besten einiger durch Feuersbrunst ruinirten Familien gegeben wurde, und wo die Decorationen der Säle, mit Erlaubniß des Königs, aus der Königl. Geräthekammer gegeben waren, sah ich den vielleicht schönsten Mann von Europa — es war der Marquis v. Loulé, welcher mit Spanischem Ernste die Schlingungen einer Quadrille verfolgte. Die Tänzerin ihm gegenüber war seine Königl. Gemahlin; und wenn man voraussetzen wollte, daß die Schwester Don Miguels Charakterähnlichkeit mit ihm habe, so würde die sanfte Melancholie und die Güte auf den liebenswürdigen Gesichtszügen dieser Prinzessin dieses Vorurtheil zurückweisen.

Die herrliche Sammlung etruskischer Vasen, welche der Fürst von Canino (Lucian Buonaparte) bei den Ausgrabungen in Cicero's altem Tusculum gefunden hat, ist in England angekommen, wo dieser Fürst, der bisher in Rom wohnte, sich niederzulassen gedenkt.

In der Gegend von Xanten hat sich seit einiger Zeit ein Wolf gezeigt, der den Weiden gefährlich zu werden drohte, und in der Bürgermeisterei Marienbaum wirklich schon zwei Stück Hornvieh getödtet hatte. Verschiedene Jagden, die auf ihn gemacht wurden, hatten nicht den gewünschten Erfolg. Seitdem ist jedoch der Wolf verschwunden. Eben so selten, wie die Erscheinung dieses Thieres, ist der Fang eines schönen großen Seehundes im Rheine bei Wesel. Sein Gewicht beträgt 110 Pfund. Man hat sich seiner lebend bemächtigt, und führt ihn zur Schau umher.

Bei dem Gewitter am 23. Juni haben auch mehrere Gegenden der Schweiz vom Wasser großen Schaden erlitten. In Urnäschen ward ein Haus mit den Meubeln von den Fluten weggerissen; zwei oder drei Mühlen sind so sehr beschädigt, daß ihre Wiederherstellung einen Kostenbetrag von mehr als 10,000 Gulden erfordern wird; Dielen und Bretter wurden zu Tausenden weggeschwemmt, und im Kubil (auf der Straße nach Stein) die Wasserleitungen so zerstört, daß man gegenwärtig weder in der Papier-, noch in der Mahlmühle arbeiten kann. Felsblöcke, die über hundert Centner wiegen, wurden vom Wasser fortgerissen. Seit dem Jahr 1779 erinnert man sich keiner solchen Ueberschwemmung mehr.

Ueber die Bedeutung des Wortes Cholera.

Auch ich war eine Zeitlang der Meinung: daß die Benennung der berüchtigten Cholera ebräischen Ursprungs sey; wurde aber davon abgebracht, als ich die Ueberzeugung erlangte, daß der, einer Anwendung fähige, einzig im Prediger Sal. Kap. 5 V. 18 gleichlautend vorkommende Ausdruck חלי רע nur in moralischem Sinne, und als Bezeichnung eines verdrießlichen Seelen-Zustandes gebraucht wird.

Was aber die, von dem Hrn. Kreis-Physikus Dr. Steuer aus dem 5ten B. M. citirte Stelle betrifft, so bedeuten die daselbst befindlichen Worte חלים רעים allerdings zwar körperliche Krankheiten; keinesweges jedoch kann hiermit die Cholera verstanden werden, indem sowohl die vielfache Form als das beigefügte Epitheton נאמנים keinen speciellen Charakter, sondern im Allgemeinen nur bösartige und anhaltende Krankheiten bezeichnen sollen. Die, über die zuletzt beregte Stelle in den Traktaten Gitin und Aboda sara gegebenen Erklärungen, sind allegorischer Art, und können für den fraglichen Gegenstand gleichfalls keine Beleuchtung gewähren.

M. S. Pappenheim.

Theater-Nachricht.

Donnerstag den 14ten: Das erste Debut. Komisches Gemälde in 4 Akten. Hierauf: Die Wiener in Berlin. Liederposse in 1 Akt von Holtei. Hr. Dahn, im ersteren August Simpel, im zweiten Eugen, als letzte Rollen bei dessen Abgange von hiesiger Bühne.

In Wilhelm Gottlieb Korns Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Arnold, A., Grundriß der Denklehre. gr. 8. Berlin. 10 Sgr.

Becker, Dr. K. F., Schulgrammatik der deutschen Sprache. gr. 8. Frankfurt. 23 Sgr.

Carové, Fr. W., der Saint-Simonismus und die neuere franz. Philosophie. gr. 8. Leipzig. geh. 1 Rthlr.

Michels, Fr., die Lehren des christlichen Glaubens, nebst einer kurzen christlichen Sittenlehre für die reifere Jugend. Zum Gebrauch in katholischen Kirchen und Schulen. 8. Crefeld. br. 9 Sgr.

Müller, A., (Herausgeber des kanonischen Wächters) Beleuchtung des Hauptcharakters und Grundfehlers des röm. Katholicismus. 8 Meissen. geh. 8 Sgr.

Ranke, C. F., de lexici Hesychiana vera origine et genuina forma commentatio. 8 maj. Lipsiae. 27 Sgr.

Schreiber, H., Lehrbuch der Moraltheologie. 1r Theil. gr. 8. Freiburg. 1 Rthlr. 27 Sgr.

Studien der evangelischen Geistlichkeit Würtembergs. Herausgegeben von Chr. B. Klaiber. 2ten Bds. 2s Heft. gr. 8. Stuttgart. br. 25 Sgr.

Wolff, H. W. J., Predigtentwürfe. 1829 bis 1830. gr. 8. Hamburg. 2 Rthlr. 8 Sgr.

Edictal-Citation.

Bei dem unterzeichneten Königl. Ober-Landes-Gericht sollen nachstehende Personen, über deren Leben und Aufenthalt die Nachrichten fehlen, gerichtlich für todt erklärt werden, als nämlich: a) der Hanns Friedrich Wilhelm Freiherr v. Schweinitz, welcher am 9ten Januar 1779 geboren worden, sein letztes bekanntes Domicilium in Breslau gehabt hat, seit dem Jahre 1820 vermißt wird und ein Vermögen von 70 Rthlr. besitzt; b) die unverehelichte Christiane Caroline Eggerding, welche den 27. Oktober 1795 zu Warschau geboren wurde, schon vor dem im Jahre 1814 zu Brieg erfolgten Tode ihres Vaters, des Polizei-Registrators Eggerding, die Ihrigen verlassen, sich zuletzt im Jahre 1816 unter dem angenommenen Namen Dorothea Walling in Posen aufgehalten und seit dieser Zeit keine Nachricht mehr von sich gegeben hat, ihr Vermögen besteht in etwas über 70 Rthlr.; c) der Gottfried v. Görtz, welcher am 4. April 1784 geboren, im Jahre 1815 mit den russischen Truppen als Capitain bei der Artillerie nach Kalisch gegangen und von da aus die letzte Nachricht von sich gegeben haben soll, seyn Vermögen beträgt 57 Rthlr. 18 Sgr. 1 Pf.; d) der Dienstkoch Christian Friedrich Herdwig, welcher sich im Jahre 1813 entfernt, seit dieser Zeit keine Nachricht mehr von sich gegeben und gegen 30 Rthlr. im Vermögen hat; e) der Brauer Traugott Heinrich, welcher bereits seit 40 Jahren verschollen, zuletzt in Lizotta im Großherzogthum Posen Brauer gewesen seyn soll und ein Vermögen von etwa 25 Rthlr. besitzt. Alle diese Individuen, oder insofern sie bereits verstorben sind, deren etwa zurückgelassene Erben und Erbnehmer werden demnach hiermit öffentlich vorgeladen, sich binnen 9 Monaten, spätestens aber in dem auf den 5ten April 1832 Vormittags um 9 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Referendarius John angesetzten Termine schriftlich oder persönlich zu melden und die weitern Anweisungen zu erwarten, widrigenfalls gegen diejenigen Verschollenen, welche weder erscheinen noch sich schriftlich melden, auf Todeserklärung erkannt, demnächst aber ihr Vermögen ihren gesetzlichen Erben oder in Ermangelung solcher, der dazu berechtigten öffentlichen Behörde zugesprochen und zur freien Verfügung darüber verabfolgt werden soll.

Breslau den 14. Juny 1831.

Königlich Preußisches Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des §. 137. seq. Tit. 17. Thl. I. des allgem. Landrechts, wird den noch etwa unbekannten Gläubigern der am 18ten Juny 1830 zu Reichenbach in der Ober-Lausitz verstorbenen Ehegattin des Haupt-Zoll-Amts-Assistenten Lieutenant Scholz Sylvia Maria geb. Kunze, die bevorstehende Theilung ihres Nachlasses hiermit öffentlich bekannt gemacht, um ihre etwaige Forderungen an denselben in Zeiten und binnen längstens drei Monaten, vom Tage der ersten Insertion dieses Avertissements an gerechnet, anzuzeigen und geltend zu machen; widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist die etwanigen Erbschafts-Gläubiger sich an jeden Erben nur nach Verhältniß seines Erbtheils halten können. Glogau den 25sten May 1831.

Königl. Preuß. Pupillen-Collegium von Nieder-Schlesien und der Lausitz.

Edictal-Citation.

Der Kaufmann Bernhard Franz Pius Laußmann, geboren zu Schömberg den 12ten December 1767, Sohn des Schuhmachers Bernhard Laußmann zu Schömberg, früher als Kaufmann hierorts ansässig und vor ungefähr 20 Jahren verschollen, wird hierdurch vorgeladen, entweder vor oder spätestens in dem auf den 11ten Januar 1832 Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Grunig angesetzten Termine schriftlich oder persönlich sich melden und weitere Anweisung zu erwarten, widrigenfalls er durch Erkenntniß für todt erklärt werden wird. Zugleich werden die unbekannten Erben oder Erbnehmer des Verschollenen hierdurch aufgefordert, in diesem Termine ebenfalls zu erscheinen und ihre Erbes-Ansprüche an den Nachlaß des Verschollenen nachzuweisen, widrigen-

falls der Nachlaß den sich meldenden Erben oder in deren Ermangelung der hiesigen Kämmerei als herrenloses Gut überantwortet werden wird.

Breslau den 2ten März 1831.

Königliches Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Bekanntmachung.

Ein im Montirungs-Depot-Gebäude pachtlos gewordener Keller, soll auf 3 oder 6 Jahre im Wege des öffentlichen Meistgebots anderweitig vermiethet werden, wozu ein Termin auf den 18ten dieses Monats Vormittags 9 Uhr in dem Büreau des Montirungs-Depots (Dominicaner-Platz No. 3.) anberaumt ist, und wozu hiermit Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden: daß bis dahin sowohl der Keller selbst in Augenschein genommen, als auch in dem gedachten Büreau die Bedingungen eingesehen werden können.

Breslau den 9ten July 1831.

Königliches Montirungs-Depot.

(gez.) v. Kalkstein. Busold.

Edictal-Citation.

Auf das Andringen mehrerer Hypotheken-Gläubiger ist über Kaufgelder des subhastirten Bauerguts No. 4 zu Kapitelgrädit; des Johann Gottlob Becker der Liquidationsprozeß am heutigen Tage eröffnet und der Liquidations-Termin auf den 17ten August Vormittags 10 Uhr angesetzt worden. Es werden daher hiermit alle unbekannten Realprätendenten aufgefordert, zur bestimmten Zeit im Amtshause des unterzeichneten Gerichts vor dem Deputirten Herrn Assessor v. Dobschütz, entweder persönlich oder durch Bevollmächtigte, wozu ihnen bei etwaniger Unbekanntschaft der Herr Justiz-Rath Aschenborn und Herr Justiz-Commissarius Berlin vorgeschlagen werden, zu erscheinen, ihre Ansprüche an das Grundstück und dessen Kaufgeld gebührend anzumelden und deren Richtigkeit nachzuweisen. Die Ausbleibenden haben zu erwarten, daß sie mit ihren Ansprüchen an das Grundstück präcludirt und ihnen damit ein ewiges Stillschweigen, sowohl gegen den Käufer desselben als gegen die Gläubiger unter welche das Kaufgeld vertheilt wird, auferlegt werden soll. Schweidnitz den 31. May 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Edictal-Citation.

Der Schuhmachergeselle Johann Friedrich Borsdorf, am 30. Juni 1784 zu Friesack geboren, welcher im Jahre 1813 bei dem Leib-Infanterie-Regiment eingestellt und am 4. August ejusdem anni zu einem Depot nach Ohlau in Schlesien abgegeben ist, seit dieser Zeit aber keine Nachricht von sich gegeben hat, wird sowohl für seine Person, als auch dessen unbekannte Erben und Erbnehmer auf den Antrag der verehelichten Ackerbürger Hansin Friedericke gebornen Berens zu Waaren im Mecklenburg-Schwerinschen, hierdurch vorgeladen, in dem, auf den 23sten August 1831 Vormittags 10 Uhr auf dem Stadtgericht zu Friesack anberaumten Termine sich entweder schriftlich oder persönlich zu melden, und die weitere Anweisung, im Nichterscheinungsfalle aber zu erwarten, daß er als verschollen für todt erklärt, und sein Vermögen seinen legitimirten Erben ausgeantwortet werden wird.

Neustadt an der Dosse, den 8. April 1831.

Das Stadtgericht zu Friesack.

Forst-Parzellen-Verkauf.

In dem Walddistrikt Zedlitz der unterzeichneten Forst-Verwaltung, sollen am 1sten August d. J. verschiedene Forstparzellen auf dem Wege des öffentlichen Meistgebots verkauft werden, und zwar: 1) eine Parzelle von 9 Morgen 72 Q.Ruthen, 2) eine dergl. von 2 Morgen 19 Q.Ruthen, 3) eine dergl. von 5 Morgen 173 Q.Ruthen, 4) eine dergl. von 130 Qd.-Ruthen, zusammen 18 Morgen 34 Q.Ruthen. Diese Grundstücke eignen sich sowohl zu Acker- als auch zu Wiesen-Benutzung. Die darüber aufgestellten Bedingungen sind jederzeit in der hiesigen Forstamts-Kanzellei zu ersehen und werden solche, ganz besonders aber am Terminstage, wo sich Kauflustige früh um 9 Uhr hier einzufinden haben, bekannt gemacht werden.

Zedlitz den 4ten July 1831.

Königliche Forst-Verwaltung.

Dienstablösung.

In Gemäßheit der §. 10 — 12. des Gesetzes vom 7ten Juny 1821 wird die, auf dem, dem Königlichen Major von Busse gehörigen Allodial-Ritter-Gute Märzdorf, Bolkenhainschen Kreises, auf den Antrag des Dominii stattgefundene Dienstablösung der dortigen Bauerschaft, hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und es ist allen denjenigen, welche hierbei ein Interesse zu haben vermeinen, überlassen, sich in dem, vor dem unterzeichneten Gerichts-Amt in der Gerichts-Kanzelei daselbst auf den 31sten August c. a. Nachmittags um 2 Uhr angesetzten Termine persönlich oder durch legitimirte Bevollmächtigte zu melden. Die Nichterscheinenden aber werden diese Auseinandersetzung gegen sich gelten lassen müssen, und können mit später angebrachten Einwendungen nicht mehr gehört werden.

Landeshut den 11ten July 1831.

Gerichts-Amt des Major von Busseschen Gutes Märzdorf.

Auctions-Anzeige.

Die Verlassenschafts-Effekten des in Landeck verstorbenen, vormaligen dasigen Königl. Stadtrichters, nachherigen Justiz-Commissarii Bernhard, bestehend in einigen Jouwelen, goldenen und silbernen Taschen-Uhren, Silberwerk, Kleidungsstücken, Leinenzeug und Betten, Meubles und Hausgeräthen, Wagen und Büchern, sollen in termino den 25sten July c. und die folgenden Tage jedesmal von früh 8 Uhr, im Wege der Auction gegen baare Bezahlung in der Be-

hausung des Fleischermeisters Leopold Wehse zu Landeck verkauft werden, was Kaufgeneigten hierdurch bekannt gemacht wird.

Habelschwerdt den 3ten July 1831.

Der Königl. Kreis-Justiz-Rath.
Anders.

Bekanntmachung.

Die im Johannis-Termin 1831 fällig gewordenen Zinsen der Großherzoglich Posenschen Pfandbriefe, werden gegen Einlieferung der betreffenden Coupons, vom 1sten bis 16ten August 1831, die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr, in Berlin durch den unterzeichneten General-Landschafts-Agenten in seiner Wohnung und in Breslau durch die Herren C. T. Löbbecke und Comp. ausgezahlt.

Nach dem 16ten August wird die Auszahlung geschlossen und können die nicht erhobenen Zinsen erst im Weihnachts-Termin 1831 gezahlt werden.

Berlin den 11. July 1831.

Moritz Robert,
Behren-Straße No. 45, Charlottenstraßen-Ecke.

In Folge obiger Bekanntmachung, werden wir die Posener Pfandbriefs-Zinsen vom 1sten bis 16ten August 1831, die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr auszahlen.

C. T. Löbbecke & Comp.,
Schloßstraße No. 2.

Bekanntmachung.

Gegen die Mitte des Monats July beginnt auf's neue der Lehrcursus der unserer Leitung anvertrauten Taubstummen-Anstalt. Wir werden uns nach wie vor mit gewissenhafter Treue das Wohl der uns übergebenen Zöglinge angelegen seyn lassen und glauben um so mehr mit Gewißheit auf das fortschreitende, blühende Gedeihen des Instituts rechnen zu dürfen, als eine bedeutende Umgestaltung seiner innern Verhältnisse statt gehabt hat. Wir empfehlen die Anstalt dem Wohlwollen unserer Mitbürger, deren uns bisher bewiesenes Vertrauen schon so viele schöne Früchte getragen hat. Die Nachmittagsstunden am Mittwoch bleiben, wie früher, den Besuchen der Gönner und Freunde der Anstalt bestimmt. Breslau den 9ten July 1831.

Der Privat-Verein zur Erziehung Taubstummgeborner in Schlesien.

Brau- und Brennerei-Verpachtung.

Die Brau- und Brennerei auf der Majorats-Herrschaft Ober-Glogau in Oberschlesien, soll von Michaeli a. c. ab, auf 3 oder 6 Jahre verpachtet werden; zahlungsfähige Pachtlustige wollen sich hiezu in dem auf den 8ten August a. c. festgesetzten Termine Vormittags um 10 Uhr einfinden, und insofern keine erhebliche Anstände vorwalten, den Zuschlag auf das Meistgebot gewärtigen. Die Pachtbedingungen sind täglich in hiesiger Amts-Kanzlei einzusehen.

Ober-Glogau den 4ten July 1831.

Garten-Verkauf.

Ein ganz nahe an der Stadt gesund gelegener Garten, mit einem netten Wohnhäuschen für eine Familie; Fruchthaus und Frühbeete im besten Stande. In demselben befinden sich außer anderen Annehmlichkeiten, die besten Sorten tragbarer Obstbäume, schönster Wein, vorzüglich schöner Spargel und die mannigfaltigsten Blumen etc. etc., ist sofort ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen. Das Nähere in der Buchhandlung des Herrn E. Pelz am Paradeplatze.

Anzeige.

Rips und Raps kauft zu laufenden Preisen das Dominium Wallisfurth bei Glatz und befindet sich der Unterzeichnete jeden Mittwoch im deutschen Hause zu Frankenstein, um deshalb Verträge abzuschließen.

Pischkowitz bei Glatz am 8ten July 1831.

Friedrich Freyherr von Falkenhausen.

400 Stück

große, ganz ausgemästete Schöpse, stehen zum Verkauf im Ganzen und Einzelnen, bei dem Dominio Wallisfurth nächst Glatz.

Zu verkaufen.

28 neue Kupferstiche und Bilder, unter andern Portraits berühmter Männer und Landschaften, sind unterm Einkaufspreise zu verkaufen, am Neumarkt im Storch, 1 Stiege hoch.

Neue, sehr interessante Romane,

welche den Leihbibliotheken besonders zu empfehlen und in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn zu haben sind:

Barda, J. H., Carlo Don Corenna und Isabella, die Verfolgten; oder die erlebten Schrecknisse in den Kerkern der Inquisition. 2 Theile. 8. 2 Thlr.

Bartels, Friedrich, der Feuerritter. Roman aus den Zeiten der Kreuzzüge. 2 Theile. 2 Thlr.

C., (Verfasserin der „Erna", „Felicitas" etc.), Hedwig, Königin von Polen, und andere Erzählungen. 8. 1 Thlr.

Müller, Heinr., Kunigunde von Eisenberg, die Geliebte des Landgrafen Albrecht von Thüringen. 2 Thle. 8. 1 Thlr. 25 Sgr.

Stahmann, Fr., die Geisternacht auf Zackenhausen. 2 Thle. 2 Thlr.

— — der Seekönig Ulf und sein Heldenstamm; oder die Meerfrau der Ostsee. Historisch-romantische Nordlandssage. 2 Theile. 8. 1 Thlr. 25 Sgr.

Literarische Anzeige.

Bei mir ist ganz neu erschienen:

Plan von Breslau,

gezeichnet von Hanke, lithogr. von R. Jäger.
Klein Patent-Folio. Auf Leinwand gezogen, in Etui 20 Sgr.

Wilh. Gottl. Korn.

Vaterländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld.

Da die Saison der Ernte eintritt, so widmen wir dem landwirthschaftlichen Publikum die Anzeige, daß obige Gesellschaft fortfährt, Versicherungen auf Früchte nach statutarischen Bedingungen zu zeichnen.

Nächst uns werden
die Herrn Gebr. Alberti in Waldenburg,
Herr Kreissecretair Esterlin in Grottkau,
„ W. G. Löhnis in Neisse,
„ Conrad Menzel in Liegnitz,
„ C. W. Müller in Oels,
„ F. L. Schwiertschena in Ratibor,
„ Senator E. F. M. Weyrauch in Schömberg
Auskunft und Formulare geben und Anträge zu Versicherungen entgegennehmen.

Breslau den 12. July 1831.

F. E. Schreiber Söhne,
Haupt-Agenten für die Provinz Schlesien.

Kunst-Anzeige.

Dem geehrten Publikum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß die letzte sehr interessante Veränderung meiner mit so vielem Beifall aufgenommenen Dioramen und Kosmoramen nunmehr erfolgt ist, aber nur kurze Zeit aufgestellt bleibt. Die Darstellungen sind folgende: 1) Panorama von Prag; 2) der belebte Ausbruch des Vesuv's; 3) die Hauptstadt München; 4) die Kapelle Tell's; 5) Schönau bei Töplitz; 6) der neue Brunnen in Carlsbad; 7) die Teufels-Mühle auf dem Gardasee in Italien; 8) die Hauptstatt Madrid in Spanien; 9) die Einsiedeln auf dem Montferat in Spanien. Die Eintrittspreise à Person 5 Sgr., Kinder zahlen die Hälfte. Der Schauplatz ist am Schweidnitzer Thor in der neuen Bude und von Morgens 8 bis Abends 8 Uhr geöffnet. Alle Sonntage Abends bei voller Beleuchtung.

Antonio Sacchetti.

Bei

Christian Friedrich Koch,

Erste Decatier-Anstalt,

im alten Rathhause am großen Ringe,

werden wie bisher, so auch fernerhin, jede Art Tücher, Casimir, Circassien und alle in dieses Fach einschlagende Gegenstände auf das feinste decartirt und für die Elle 2 Sgr. bezahlt; für ganz feine Decartirung doppelt. Auch Tuche, Circassien und alles zum Pressen gehörige, wird auf das feinste gepreßt und prompt besorgt.

Anzeige.

Von heute an ist meine Wohnung vor dem Nicolai-Thor Friedrich Wilhelms Straße No. 24.

Breslau den 12ten July 1831.

C. Mächtig, Bildhauer.

Anzeige.

Das große Verzeichniß der Harlemer Blumen-Zwiebeln von den Herren J. G. Booth et Comp. in Hamburg ist angekommen und unentgeldlich zu haben, bei

Adolph Bodstein,
Nicolai-Straße, gelbe Maria.

Anzeige.

Allen hohen Herrschaften und respectiven Reisenden, welche mich zeithero mit Dero gütigem Besuche beehrten, verfehle ich nicht hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich meinen Gasthoff zum „goldnen Elephanten" verkauft habe, und statte zugleich meinen verbindlichsten Dank ab, für das mir zeither geschenkte Vertrauen, und empfiehlt sich nebst Frau zu geneigtem Wohlwollen.

Frankenstein den 11ten July 1831.

Richter.

Die Chlorsada

aus der Fabrik J. A. Karuth & Comp. in Breslau, welche nach früheren Anzeigen in dieser Zeitung als Schutzmittel gegen persönliche Ansteckung, schlechte Luft, zum Waschen, Baden rc. dient, ist nebst Gebrauchzettel auch zu haben, bei

Gottlieb Bretschneider, in Neumarkt.

Lotterie-Nachricht.

Bei Ziehung der 5ten Klasse 63ster Lotterie, traf in meine Kollekte

Der erste Haupt-Gewinn von

150,000 Rthlr.

auf Nro. 44461.

Mit Loosen zur 1sten Klasse 64ster Lotterie empfiehlt sich August Leubuscher,
Blücherplatz No. 8. zum goldnen Anker genannt.

Loosen-Offerte.

Loose zur 1sten Klasse 64ster Lotterie, sind für Auswärtige und Einheimische zu haben.

H. Holschau der ältere,
Reusche-Straße im grünen Polaken.

Loose zu der ersten Klasse 64ster Lotterie empfiehlt ergebenst Friedrich Ludwig Zipffel,
Nro. 38. am großen Ringe.

Zu vermiethen

ist an einen ruhigen und soliden Miether Universitäts-Platz Nro. 18. in der 1sten Etage eine sehr freundliche, sichere, gesunde und Aussicht auf die Promenade bietende Wohnung. Das Nähere bei der Eigenthümerin des Hauses.

Zu vermiethen
ist eine nahe am Ringe, gut gelegene Handlungs-Gelegenheit, und bald, oder auch zu Termine Michaelis zu beziehen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt Herr F. Doms, Albrechts-Straße Nro. 3.

Zu vermiethen
ist Mahlergasse No. 27 die erste Etage, bestehend in vier Stuben und zwei Alkoven nebst Zubehör, mit auch ohne Stallung, und auf Michaelis c. zu beziehen.

Zu vermiethen
und Michaelis d. J. zu beziehen sind die 1ste und 2te Etage Kupferschmiede-Straße im „wilden Mann.“ Das Nähere daselbst im Comptoir.

Vermiethung.
Ritterplatz Nro. 7., zwei Stiegen hoch, ist ein Quartier von 5 Stuben nebst Zubehör zu Michaelis zu vermiethen.

Vermiethung.
Ein Gewölbe ist zu vermiethen und bald oder Michaelis zu beziehen, Schmiedebrücke Nro. 11. Das Nähere bei der Eigenthümerin.

Angekommene Fremde.
In der goldnen Gans: Hr. v. Götze, Ober-Landes-Gerichts-Präsident, von Glogau; Hr. v. Mutius, Rittmeister, von Albrechtsdorff; Hr. v. Schmiedel, Lieutenant, von Neustadt. — Im weißen Adler: Hr. v Eisenschmidt, Major, von Brieg; Hr Arntz, Kaufmann, von Düren; Hr. v. Reibnitz, Major, von Namslau; Hr. Arnold, Justiz-Assessor, von Chodziesen. — Im Rautenkranz: Hr. Heilmann, Inspector, von Strehlen; Hr. v. Minkwitz, von Grunwitz. — Im goldnen Zepter: Hr. v. Schmettau, von Bergel; Hr. Graf v. Burghaus, Major, von Mühlatschütz. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Sengersohn, Kaufmann, Hr. Göring, Ob. L. Ger. Rath, Hr. Hillebrand, Rendant, sämmtlich von Brieg. — Im rothen Hirsch: Herr von Pförtner, Rittmeister, von Lampersdorff; Hr. Bosset, Gutsbesitzer, von Gros-Zöllnig. — In der goldnen Krone: Hr. Barchewitz, Gutsbes., von Schmellwitz. — Im weißen Storch: Hr. Graf v. Sandretzky, von Langenbielau; Hr. Kittel, Tonkünstler, von Erfurt. — In der großen Stube: Hr. Barsch, Pfarrer, von Schönwalde; Herr Kretschmer, Oberamtmann, von Glogowo. — Im rothen Löwen: Hr. Eßlair, Hr. Pfeiffer, Schauspieler, von Ueckermünde. — Im Kronprinz: Hr. v. Gräve, General-Pächter, von Baden. — Im Privat-Logis: Hr. Göbel, Gutsbesitzer, von Bunzelwitz Schmiedebrücke No 50; Herr Lühe, Ob. L. G. Assessor, von Ratibor, Schmiedebrücke No. 28; Hr. Tröst, Syndikus, von Brieg, Schmiedebrücke No. 55; Hr. Brückner, Regier.-Konducteur, von Berlin, Schweidnitzer-Straße No. 13; Hr. Schatte, Pfarrer, von Falkenau, Junkernstraße No. 28; Hr Topff, Kaufmann, von Starkow, Taschenstraße No. 24; Hr. Böhm, Gutsbes., von Trebnitz, Hr. Benke, Gutsbes., von Schmartsch, beide Weidenstraße Nro. 29.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 13. July 1831.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	140
Hamburg in Banco	a Vista	149 1/3	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	148 1/6
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6. 22 1/6	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	—	102 1/3
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	102 5/6	—
Wien in 20 Xr	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	103	—
Berlin	a Vista	—	99 5/6
Ditto	2 Mon.	—	99 1/6
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten	—	98 1/2	—
Kaiserl. Ducaten	—	97	—
Friedrichsd'or	—	113 1/2	—
Poln. Courant	—	—	102 1/4

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	89	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	5	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Danziger Stadt-Oblig. in Thlr.	—	—	—
Churmärkische ditto	4	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	95 1/4	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4 1/2	—	103
Ditto Gerechtigkeit ditto	4 1/2	—	91 1/2
Holländ. Kans et Certificate	—	—	—
Wiener Einl. Scheine	—	41 5/6	—
Ditto Metall. Obligationen	5	—	—
Ditto Wiener Anleihe 1829.	4	70	—
Ditto Bank-Actien	—	—	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	106	—
Ditto ditto 500 Rthl.	4	106 1/2	—
Ditto ditto 100 Rthl.	4	—	—
Neue Warschauer Pfandbr.	4	59 3/4	—
Polnische Partial-Oblig.	—	41 1/3	—
Disconto	—	5	—

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.
Redakteur: Professor Dr. Kunisch.